



KIRCHE aus Verantwortung

Kath. AkademikerInnen Verband der Diözese St. Pölten

4/2019

Als tiefes Schweigen
das All umfing
und die Nacht
bis zur Mitte gelangt war,
da stieg dein allmächtiges Wort,
Herr, vom Himmel,
herab vom königlichen Thron.
nach Weisheit 18,14



**Liebe Mitglieder,
liebe Freundinnen
und Freunde der „Kirche
aus Verantwortung“,
sehr geschätzte Damen
und Herren!**

Tempus fugit – Die Zeit flieht! Wieder ist ein Jahr vergangen: Für den KAV war es geprägt von zwei großen Themen: Frauen und Ökumene. Zahlreiche Veranstaltungen, an die wir uns gerne zurückerinnern, standen unter diesen beiden großen Leitmotiven: Die heurige Messe für Juristinnen und Juristen sowie das Adventgespräch zum Evangelium der Maria Magdalena hatten bzw. haben einen Frauen-Schwerpunkt. Im Bereich der Ökumene werden uns der Tag des Judentums, der ökumenische Gottesdienst in der Landhauskapelle, das Abendgebet in Großrust, der Besuch bei der griechisch-orthodoxen Metropole und den Mechitharisten in Wien sowie der ökumenische Studientag in Erinnerung bleiben. Verbunden mit diesen Veranstaltungen sind Entdeckungen und neue Eindrücke, das Kennenlernen neuer Personen, herzliche Gespräche und intensiver Austausch sowie eindrucksvolle Bilder.

Und nun – Weihnachten. Die Geburt Christi hat die Kraft, in unser Hamsterrad der Geschichte einzugreifen. Der auf der Titelseite zitierte Vers aus der Weihnachtsliturgie verdeutlicht das: Die Welt hält inne, die Zeit scheint für einen Moment still zu stehen – das Wunder der Weihnacht. In orthodoxen Ikonen wird dieser Augenblick immer mit dem Strahl des Sternes, der auf den neugeborenen Messias fällt, dargestellt. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Weihnachten für Sie die Zeit anhält, damit Sie neue Kraft tanken können für das kommende Jahr.

Mag. Dr. Johannes Kritzl, Diözesanreferent



Foto: z.Vg.

„Auf den Flügeln des Gesanges“

**Die Kirchen im
symphonischen Zusammenspiel**

Felix Mendelssohn-Bartholdy, der Schöpfer des Liedes „Auf den Flügeln des Gesanges“ und eines umfangreichen Werkes, war seiner Abstammung nach Jude. Wie seine Schwester Fanny machte er bereits als Kind durch ein außergewöhnliches musikalisches Talent auf sich aufmerksam. Sein Vater ließ Felix taufen, um ihm dadurch größere Aufstiegschancen in der Gesellschaft zu ermöglichen. So wurde er evangelischer Christ und beschenkte die Kirche mit höchst niveauvoller Sakralmusik im Rang der Kompositionen von Johann Sebastian Bach, deren Pflege er in Deutschland zu einer neuen Blüte und in der Musikwelt insgesamt zu einer Wiederentdeckung und Renaissance führte. Der Hamburger Mendelssohn-Bartholdy trat in die Fußstapfen des großen Thomaskantors in Leipzig. Neben Luther und Bach ist auch sein Bildnis auf einem der Fenster der Thomaskirche zu sehen, was auf Grund seiner jüdischen Herkunft bei den ehrsamem Bürgern der Stadt nicht so einfach durchzusetzen war. Von Ökumene und einem Dialog mit anderen Religionen war man damals noch Lichtjahre entfernt. Die jährliche Weltgebetswoche um die Einheit der Christen vom 18. bis 25. Januar, sowie der vorangehende Tag des Judentums stehen wieder bevor. Vielleicht könnte man die Einheit der christlichen Konfessionen im Bild eines Orchesters betrachten. Gerade die Unterschiedlichkeit der Instrumente macht ein Musikstück spannend und anziehend. Das Leben gewinnt doch seine Spannkraft auch aus den Unterschieden. In den letzten Jahrzehnten haben die verschiedenen Kirchen zu einer tieferen gegenseitigen Wertschätzung gefunden. Diese beruht aber nicht nur auf dem, was sie beim jeweils Anderen an Gleichem finden, sondern oft noch mehr auf dem Unterschiedlichen und Unvergleichlichem, auf dem je Besonderen und Eigenen. Die Zusammengehörigkeit erwächst also noch mehr aus der Anziehungskraft des Unterschiedlichen. Die Symphonie, die die christlichen Kirchen spielen, kommt in der Welt erst in ihrer Fülle und ganzen Schönheit zum Klingen, wenn sie nicht bloß vom Instrumentarium einer einzigen Konfession gespielt wird. Die Vielfalt der Instrumente ist eine Bereicherung, aber trotz ihrer Verschiedenheit bilden sie eine Einheit, wenn die Ausübenden nach der gleichen Partitur musizieren, wenn sie sich an Gottes Wort und an Jesus Christus halten. Alle sitzen gleichsam im selben Orchester auf dem gemeinsamen Podium, unserer Erde, aber alle streben auf den einen Himmel zu – „auf den Flügeln des Gesanges“. Das wäre doch ein gutes Motto für das Neue Jahr.

Mag. H. Mauritius Lenz, geistl. Assistent

Jubiläum im Zeichen der Frauen

Bereits zum 30. Mal fand am 28. September 2019 die NÖ Juristenmesse statt. Diesmal war die vom Kath. AkademikerInnenverband gemeinsam mit der Nö. Rechtsanwalts- und der Notariatskammer sowie der NÖ Juristischen Gesellschaft und der RichterInnen-Vereinigung organisierte Veranstaltung zu Gast in Langenlois.

Nach einer interessanten Stadtführung durch Mag. Johann Ennser wurde in der Stadtpfarrkirche Langenlois gemeinsam Gottesdienst gefeiert, zelebriert von H. Mag. Mauritius Lenz CanReg, dem Geistlichen Assistenten des Katholischen AkademikerInnenverbandes – KAV – Kirche aus Verantwortung. Bereits hier wies schon alles auf das Thema „Frauen“ hin: Das „Triosonett“ bestehend aus drei Damen, begleiteten mit ihrer

Organistin die Messe musikalisch, Lesung und Fürbitten wurden ebenfalls ausschließlich von Teilnehmerinnen vorgetragen. – Denn thematisch stand die hochkarätig besuchte Veranstaltung diesmal unter dem Schwerpunkt „100 Jahre Frauenwahlrecht“: Im Februar 1919 kam in der Ersten Republik zum ersten Mal das allgemeine, freie und gleiche Wahlrecht zur Anwendung, das zum ersten Mal auch alle Frauen des neuen Staates einschloss.

Als Referentin für den Festvortrag konnte Prof. Dr. Elisabeth Vavra gewonnen werden, eine ausgewiesene Expertin für Frauengeschichte und die Entwicklung des Wahlrechts.

Bundesrätin Prof. Mag. Dr. Doris Berger-Grabner begrüßte im Namen der Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

Foto: Angelika Beroun-Linhart



Sie skizzierte die Entwicklung der Frauenrechte im allgemeinen und des Wahlrechts für Frauen im speziellen von der Französischen Revolution über das Zensuswahlrecht der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, bei dem zumindest einige Großgrundbesitzerinnen wahlberechtigt waren, hin zur Ausschließung aller Frauen von den Stimmurnen durch das Wahlrecht für alle Männer der Habsburgermonarchie im Jahr 1907. Mit zahlreichen Querverweisen, Hintergrundinformation und Anekdoten gelang es ihr, die Zuhörerschaft in den Bann zu ziehen. So war zu erfahren, dass bis weit in die Zweite Republik hinein die Wahlkuverts je nach Geschlecht zwei unterschiedliche Farben aufwiesen, um das Stimmverhalten der Geschlechter erfassen zu können. Als in der Zweiten Republik auch sukzessive immer mehr Frauen in das politische Geschehen involviert waren, wurde ihnen seitens der dominierenden Männer meist geschlechterspezifische Aufgaben zugeordnet, wie die Ressorts Soziales und Familie.

Höchste politische Ämter

Erst mit der ersten Frau „Landeshauptmann“ Waltraud Klasnic in der Steiermark oder Benita Ferrero-Waldner als Aussenministerin gelangten Frauen nun gegen Ende des 20. Jahrhunderts endlich auch in die höchsten politischen Ämter. Darauf wies auch Bundesrätin Prof. Mag. Dr. Doris Berger-Grabner hin, die die Grußworte von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner überbrachte. Die angeregte Diskussion im Anschluss an den Vortrag wurde bei einem gemeinsamen Abendessen im Langenloiser Hof noch weitergeführt.

Dr. Johannes Kritzl



Prof. Dr. Elisabeth Vavra (Bildmitte) hielt den Festvortrag.
Foto: Helmut Beroun

Blick nach Osten

Exkursion des KAV zur deutschsprachigen Gemeinde der Metropole von Austria und dem armenisch-katholischen Mechitaristen-Kloster.

Da wir erlebt haben, dass der ganze Tag vollkommen sei, heilig, friedlich und sündlos, wollen wir uns selbst und einander und unser ganzes Leben Christus, Gott anbefehlen.

Diese Worte aus der Göttlichen Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomus begrüßten uns, als wir die Kapelle dieses Heiligen am Samstag Vormittag betraten. Dieses Mal führte uns die Exkursion zu zwei ganz unterschiedlichen liturgischen Traditionen östlicher Kirchen: Zum einen in die Welt der Orthodoxie, zum andern in die armenische Tradition.

Unser erster Besuch galt der Metropole von Austria und dem Exarchat von Ungarn, genauer gesagt der dort angesiedelten deutschsprachigen orthodoxen Gemeinde. Seit einigen Jahren feiert diese wachsende Gemeinschaft ihre Gottesdienste in einer neu errichteten Kapelle unterhalb der bekannten Kathedrale zur Heiligen Dreifaltigkeit am Wiener Fleischmarkt. Wie bereits erwähnt betraten wir genau in dem Moment die Kapelle, als die Göttliche Liturgie sich bereits ihrem Ende näherte und die Kommunion gespendet wurde. Die ostkirchliche Tradition versteht ihre Liturgie als Abbild des himmlischen Gottesdienstes, weshalb alle Sinne angesprochen werden.

Wir waren beeindruckt vom Gesang des Chors, der nie abbricht, von den Düften des Weihrauchs und dem Glanz der neuen Kapelle. Nach dem Ende der Liturgie erhielten wir aus den Händen des Zelebranten gesegnetes Brot und wurden auf sehr

gastfreundliche Art zur in der Kapelle stattfindenden Agape eingeladen.

Danach nahm sich Erzpriester P. Nikolaus Rappert zwei Stunden Zeit, um uns in die ostkirchliche Geschichte und Lebensweise einzuführen. Es gelang ihm hervorragend in wenigen Worten die im ersten Jahrtausend gemeinsame Geschichte von lateinischer und byzantinischer Kirche zu skizzieren und die vielen Missverständnisse aufzuzeigen, die nach der Entstehung des Heiligen Römischen Reiches zu einer zunehmenden Entfremdung der beiden Kirchen geführt hatten. Mit ihm, der in beiden Traditionen beheimatet ist, konnten wir viele offene Fragen des alltäglichen Glaubenslebens klären. Wir erfuhren, wie eine kirchliche Ehe geschlossen wird, wie Kinder getauft werden und welche Funktion die Ikonostase hat, jene mit Ikonen reich geschmückte Wand, die ein Kennzeichen ost-



kirchlicher Gotteshäuser darstellt. Wir durften in diesem Gespräch in den reichen Schatz der ostkirchlichen Denk- und Glaubenswelt eintauchen und gelangten dadurch zu einem besseren Verständnis dieser uns oft unbekannt christlichen Welt. Papst Johannes Paul II. sprach davon, dass Ost- und Westkirche wie zwei Lungenflügel seien, die man beide ganz notwendig zum Atmen brauche. In dieser wertvollen Begegnung durften wir einen kräftigen Zug der östlichen Spiritualität nehmen. Den Austausch beendeten wir mit dem uns verbindenden Gebet des „Vater unser“ und dem Segen von P. Nikolaus.

Beim Mittagessen blieben wir weiterhin in der östlichen Welt und stärkten uns in einem griechischen Lokal für unsere zweite spannende Begegnung an diesem Tag. Am Nachmittag führte uns der Weg zu Mitchristen, die so wie wir katholisch sind, deren Tradition uns jedoch oft genauso fremd ist wie die orthodoxe. Wir besuchten das Kloster der Mechitaristen im 7. Bezirk und wurden dort von P. Vahan empfangen. Die Mechitaristen sind ein Orden, der die Liturgie in der sehr alten armenischen Tradition feiert. Immerhin war das Volk der Armenier das erste, in dem kurz nach 300 das Christentum zur Staatsreligion wurde, also noch vor dem römischen Reich. In der Sakristei präsentierte uns P. Vahan liturgische Gegenstände, die wir nur mehr aus Museen kennen. Besonders beeindruckend etwa waren die Schuhe, die der Zelebrant während des Gottesdiens-



tes anzieht und uns an die Pontifikalschuhe bei tridentinischen Hochämtern erinnerten. P. Vahan zeigte uns nicht nur das Kloster, das derzeit von vier Mönchen bewohnt wird, sondern auch die beachtliche Sammlung der Mechitaristen: Wir bekamen liturgische Gegenstände und Paramente zu sehen, gewaltige Wandgemälde, Münzen – und sogar eine echte



ägyptische Mumie. Am Ende der Führung durfte eine Verkostung des berühmtesten Produktes der Mechitaristen nicht fehlen: Der hausgemachte Kräuterlikör Mechitharine. Wir stießen an auf eine spannende Exkursion, die uns in unbekannte christliche Welten direkt vor unserer Haustür führte.

Dr. Johannes Kritzl



Gemeinsam für die Welt



„Gemeinsam für die Welt“ - zu diesem Thema trafen sich heuer, und zwar schon zum 19. Mal, in Großrust evangelische und katholische Gläubige und Kirchenvertreter aus Obritzberg und St. Pölten sowie KAV-Mitglieder zum gemeinsamen ökumenischen Abendgebet beim Kreuzplatz mit dem ökumenischen Denkmal des Paudorfer Künstlers Leo Pfisterer vor der Filialkirche St. Georg.

Nach der Begrüßung durch Pfarrer Marek Jurkiewicz und Superintendent Lars Müller-Marienburg und dem Bußakt zogen Zelebranten und Gläubige in das Gotteshaus ein. Superintendent Müller-Marienburg lobte einerseits eingangs in seiner Predigt das Wirken der Ökumene, dass die Kirchen nunmehr verstanden haben, keine Gegner mehr zu sein und vielfältige Aktivitäten entfaltet haben und entfalten - so wie es auch hier in Großrust immer sehr herzlich und engagiert erfolgt; andererseits sei es aber nun an der Zeit, einen Schritt weiterzugehen. Ange-



sichts der von ihm selbst erlebten Umweltschäden - Dürre, vermülltes Meer - ist nun klar, dass einfach viel zu tun ist. Die von Lars Müller-Marienburg ausgewählten Schriftstellen verdeutlichen unsere Verantwortung für die Schöpfung, auf dass wir klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben im kleinen wie im großen agieren - sei es die bloße Plastikmüllvermeidung, sei es, gegen die Angstmacher und Klimaschädiger aufzutreten. Damit erhält die Ökumene eine neue, weitere, sehr bedeutende Aufgabe, aktuell gemeinsam für die Welt einen größeren Beitrag

angesichts steigender Bedrohungen zu leisten. Gott möge uns dazu die Kraft geben!

Die stimmige musikalische Begleitung lag in den Händen des Chors „Ephata“ unter der Leitung von Christiana Prager sowie der Initiatorin Angelika Beroun-Linhart an der Orgel.

Nach dem gemeinsamen Segen dankte der Obmann des Dorferneuerungsvereins „Zusammenhalten - Dorf gestalten“ Helmut Beroun allen für die gemeinsame Feier und lud zur ökumenischen Begegnung ins Feuerwehrhaus ein.

Dr. Angelika Beroun-Linhart

Studientag in St. Pölten zum Thema Rechtspopulismus

Klenk: „Brauchen Medienkompetenz auch in Kirchen“

Den Instrumenten des Rechtspopulismus und seinem Einfluss bis in die Kirchen hinein widmete sich am Freitag, 8. November, ein ökumenischer Studientag im Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten. Falter-Chefredakteur Florian Klenk verband in seinem Eröffnungsvortrag das Wiedererstarken rechtspopulistischer Bewegungen mit einer Transformation medialer Prozesse in den letzten drei Jahrzehnten. Die sozialen Medien hätten zur Bildung einer „redaktionellen Gesellschaft“ beigetragen, in der jeder und jede potenziell zehntausende Menschen mit Nachrichten erreichen könne. Die Funktion klassischer Medien, solche Nachrichten – etwa von Politikern – zu analysieren und einzuordnen falle bei relativ neuen Massenmedien wie Facebook oder Twitter weg. Anstelle von Redaktionen seien es heute Algorithmen, die darüber entscheiden, welche Nachricht am Bildschirm angezeigt würde oder nicht. Diese Algorithmen seien aber nicht auf Diversität von Meinungen angelegt, sondern orientierten sich ausschließlich an den ohnehin schon vorhandenen Meinungen und Präferenzen der Userinnen und User.

Gegenüber dem Evangelischen Pressedienst bekräftigte Klenk, dass Rechte dieses Phänomen für sich besser zu nützen verstünden als Linke oder Liberale. Zudem operierten soziale Medien sehr oft auf emotionaler Ebene. Die Logik die-

ser Medien komme rechten Parteien, die auf klare Freund-Feind-Schemata setzten, entgegen. Sorgen macht Klenk weniger die Mediennutzung der Jugend, sondern vielmehr die der Generation „50 plus“, der die Prozesse im digitalen Raum in vielem unklarer seien als Jungen. Er fordert daher gerade für die ältere Bevölkerung Bildungsprogramme zur Entwicklung digitaler Medienkompetenz.

Appel: Leben in einer „Angstgesellschaft“

Die Politologin Margit Appel sah in ihrem Vortrag die zunehmende Offenheit gegenüber populistischen Parteien in den Erfahrungen einer „konzurrenzorientierten Marktwirtschaft“ gegründet. Anders als in früheren Generationen könne man heute nicht mehr davon ausgehen, dass Kinder einmal ökonomisch besser gestellt sind als ihre Eltern.

Diese Konkurrenzsituation schwäche Solidaritäten. Zudem werde die Gesellschaft verstärkt inhomogen. Betroffen sei davon auch die religiöse Identität. Das führe zu einer „Angstgesellschaft“, die sich dann durch hohe Zuwanderungsraten zunehmend bedroht fühle.

Auch Christinnen und Christen seien in einer solchen Gemengelage anfällig für die Parolen Rechter. Zudem gäbe es klare Angebote an christliche Gruppen, so Appel, die etwa das „Bekenntnis zum Kreuz“ der bayrischen CSU, Norbert Hofers Positionierung als „gläubigerer Kandidat“ im Präsidentschaftswahlkampf 2018 oder Viktor Orbáns Vorstellung einer „christlichen Nation“ als Beispiele anführte. Ihnen gelänge es, Angstpotenziale in der Bevölkerung im Namen des „christlichen Abendlandes“ abzuschöpfen.

evangelischer Pressedienst (9. 11. 2019)



Ökumenische Gottesdienste Eindrücke aus mehr als zwei Jahrzehnten

KAV-Info: Liebe Angelika, warum beteiligt sich der KAV bereits seit Beginn an den Ökumenischen Gottesdiensten in der Weltgebetswoche für die Einheit der Christinnen und Christen?

Dr. Angelika Beroun-Linhart:

Dem KAV ist das Thema Ökumene seit jeher ein großes Anliegen gewesen. - Begonnen hat es im Hippolyt-haus mit jeweils einem Gottesdienst mit einer Geschwisterkirche – ich erinnere mich an eine Feier mit dem Vertreter der syrisch-orthodoxen Kirche glaublich 1997, sowie mit den Methodisten. Einmal haben wir mit Propst Maximilian bei einer mit Blick auf die griechisch-katholische Kirche ausgerichteten Feier Sirtaki getanzt... Auch die altkatholische Kirche haben wir besucht und dort Gottesdienst gefeiert.

KAV-Info: Wie hat sich der Ökumenische Gottesdienst in den letzten Jahren entwickelt?

Dr. Angelika Beroun-Linhart:

Seit 2002 findet dieser Gottesdienst zu Beginn der Weltgebetswoche für die Einheit der ChristInnen im Jänner - abgesehen von auswärtigen Kir-



chenbesuchen, wenn der Leopold-saal nicht zur Verfügung steht - in der Leopoldkapelle des NÖ Landhauses statt. – im Lauf der Zeit stieg die Anzahl der mitfeiernden Kirchen und seit einigen Jahren sind nun alle in unserer Diözese bedeutenden Geschwisterkirchen dabei.

KAV-Info: Worin siehst Du den „Mehrwert“ dieser ökumenischen Begegnung?

Dr. Angelika Beroun-Linhart:

Die immer sehr liebevolle liturgische

Gestaltung dieses Gottesdienstes in der Leopoldkapelle und im Leopold-saal des NÖ Landhauses bringt jedes Mal viele Christinnen und Christen zu einer besonderen Fei ergemeinschaft zusammen, deren Wirkung auch nachher noch bei der Agape mit anregenden Gesprächen in wunderbarer konfessioneller Durchmischung spürbar ist.

KAV-Info: Vielen Dank für das Gespräch.



Nächster ökumenischer
Gottesdienst:
Sonntag, 19. Jänner 2020,
18 Uhr in der Leopoldkapelle
des NÖ Landhauses, St. Pölten

Die Wurzel trägt

Seit nunmehr 20 Jahren feiern die Kirchen in Österreich am 17. Jänner den „Tag des Judentums“ als neuen Gedenktag im liturgischen Jahreskreis, einen Lehr- und Lerntag für die Kirchen.

Es ist der Tag vor der Weltgebetswoche für die Einheit der Christinnen und Christen, die alljährlich vom 18. bis zum 25. Jänner stattfindet. Doch vor aller Verschiedenheit der Kirchen steht das allen gemeinsame Fundament: ihre Verwurzelung im Judentum und die heutige Weggemeinschaft mit Gottes Bundesvolk.

Gott ist Mensch geworden – ist Jude geworden

Das Christentum wird sich der eigenen Identität mehr bewusst, indem es sich die Bedeutung seiner jüdischen Quellen und des Judesein Jesu erschließt. Jesus ist in eine jüdische Familie in Galiläa hineingeboren worden. Deshalb war er mit der heiligen Schrift und mit dem religiösen Leben seines Volkes so vertraut. Er selbst war beschnitten, die Psalmen waren sein Gebetbuch, der Sabbat war ihm heilig. Jesus hat sein ganzes Leben als Jude gelebt, er hat das Gesetz erfüllt, er ist als gläubiger, thortreuer Jude gestorben.

Ältere Brüder

Schon Johannes Paul II. betonte: „Die jüdische Religion ist für uns nicht etwas „Äußerliches“, sondern gehört in gewisser Weise zum „Inneren“ unserer Religion. Ihr seid unsere bevorzugten Brüder, und, so könnte man gewissermaßen sagen, unsere älteren Brüder.“ Der Tag des Judentums soll uns daran erinnern, das Judentum als Teil der christlichen Identität wertzuschätzen, es aber dennoch in seiner Andersheit wahrzunehmen.

Hilfreich können direkte Kontakte zu Jüdinnen und Juden bzw. jüdischen Institutionen oder Bildungsveranstaltungen sein. Die Erwähnung im Gottesdienst und das Gebet zeigt diese Wertschätzung.

Axel Isenbart

Infos und Liturgische Hilfe
<https://weltreligionen.dsp.at/>
<https://christenundjuden.org/>



Der Kath. AkademikerInnen Verband lädt ein:

Lesung mit KA Präsident

MMag. Armin Haiderer

Weihnachten auf der Spur -

Bräuche und Feiern in Niederösterreich

Sa., 7. Dez. 2019

19 Uhr, Alter Eiskeller

Europaplatz 11, 3382 Loosdorf

Das Evangelium der Maria Magdalena

KAV-Adventgespräch

Fr., 13. Dez. 2019

18.30 Uhr, Bildungshaus St. Hippolyt

Referentin:

Privatdozentin MMag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea Taschl-Erber

Andacht mit dem Geistlichen Assistenten des KAV

Mag. KR H. Mauritius Lenz CanReg.

Anmeldung bis 7. Dez. unter 02742/324-3380 oder

kav.stpoelten@kirche.at erbeten!

Verwandte, Ketzer, Nachbarn -

Modelle und Metaphern des

jüdisch-christlichen Verhältnisses

Abend zum Tag des Judentums 2020

Do., 16. Jän. 2020

19 Uhr, Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten

**„Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich
freundlich“ (Apg 28,2)**

Ökumenischer Gottesdienst anlässlich der Weltgebets-
woche zur Einheit der ChristInnen

So., 19. Jän. 2020

18 Uhr, Leopoldkapelle des NÖ Landhauses

St. Pölten

Kooperation mit dem Ökumenischen Arbeitskreis

NÖ-West

Aschermittwochsandacht

Mi., 26. Feb. 2020

11.30 Uhr, NÖ Landhaus, Austeilung des Aschen-
kreuzes durch Prälat Maximilian Fürnsinn

Terminavisos:

„Schöpfung“ - Kunst und Kirche zur Fastenzeit

Fastenbesinnung und Vernissage

der Kunstaussstellung

Do, 27. Feb. 2020

18.30 Uhr, Dom und Bischöfliches

Sommerrefektorium, St. Pölten

Ausstellungsdauer: 27. Feb. - 22. März 2020

Die Philosophisch-Theologische Hochschule der Diözese St. Pölten lädt ein:

Ecce homo.

**Die unterschiedlichen Dimensionen
menschlicher Verletzlichkeit in ihrer Relevanz
für die Theologische Ethik**

Festakademie zu Ehren des hl. Thomas von Aquin

Di., 28. Jän. 2020

ab 16 Uhr, Kapelle des Bildungshauses St. Hippolyt,

Eybnerstraße 5, St. Pölten

Eucharistiefeier mit Weihbischof Dr. Anton Leichtfried

Festvortrag von Prof. Dr. theol. habil. Katharina

Westerhorstmann (z. Zt. Gastprofessorin an der Uni-
versität Notre Dame, Indiana, USA)

Impressum: Herausgeber: Kath. AkademikerInnen Verband St. Pölten

Tel. 02742/324-3380, Fax: -3372; mail: kav.stpoelten@kirche.at

Homepage: <http://kav.dsp.at>. Bildrechte: Archiv KAV,

Herstellung: Hausdruckerei der Pastoralen Dienste der Diözese St. Pölten

Alle: Klostersgasse 15, 3100 St. Pölten

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier